

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gew. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Voraus, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. wöchentlich. Abnahme nach Möglichkeit bis zum 10. d. M. durch Fernauftrag. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Angelagerter: die Spezialreklamensätze 20 bis 50 Pfennig, die 4 getheilte Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pfennig, die 2 getheilte Reklamensätze im textlichen Teile 100 Pfennig. Nachweisungsgebühr 20 Pfennig. Druck- und Verlagsgebühren sind nach Möglichkeit bis zum 10. d. M. durch Fernauftrag. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 232. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 4. Oktober 1926

Deutschlands Außenpolitik.

Die Befriedung Europas

Rede Stresemanns in Köln.

Im großen Saal des Gürzenichs in Köln wurde der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei vom Parteivorstand, Reichsminister des Innern Dr. Stresemann, eröffnet.

Geheimrat Dr. Stahl wurde zum Präsidenten des Parteitages gewählt. Er richtete Worte der Begrüßung an den Parteitag. Unter lebhaftem Beifall sprach Dr. Stahl dem Parteivorstand, Dr. Stresemann, Dank und Vertrauen aus und begrüßte ihn nicht nur als Führer der Partei, sondern auch als Führer des deutschen Volkes. Der Parteitag brachte daraufhin Dr. Stresemann lebhafteste Ovationen dar. Geheimrat Dr. Stahl begrüßte dann die ausländischen Gäste, zu denen sich auch noch Vertreter der Saarländischen Volkspartei gesellen. Unter stürmischen Beifall gedachte Geheimrat Dr. Stahl des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, den er als Vorbild der reinen Vaterlandsliebe, der vollendeten Treue und heiligsten Pflichterfüllung feierte. Der Parteitag beschloß einmütig die Absendung eines Glückwunschtelegrammes an den Reichspräsidenten.

Dr. Stresemann,

das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er betonte dabei, daß er als Außenminister nur Außenpolitik und nicht Parteipolitik getrieben habe, und sagte u. a. weiter: In ihrem Ziel ist sich die große Mehrheit des deutschen Volkes über die Außenpolitik durchaus einig. Welche Erfolge kann man denn von einer deutschen Außenpolitik heute erwarten? Niemand kann irgendeine Himmelstürzendes tatsächlich erreichen oder erreichen wollen. Was wir Erfolg nennen müssen, kann in der Lage, in der wir uns bis zur Stunde befinden, nur

Befreiung von den drückendsten Fesseln

sein, die auf uns lasten; aber auf diesem Gebiete ist es, wenn auch Schritt für Schritt, vorwärtsgewand. Lassen Sie mich mal unter diesem Gesichtspunkt die Absichten der Außenpolitik im Zusammenhange erklären. Dabei muß ich gestehen, daß ich oft die Empfindung habe, als wenn doch manche Auslassung in der deutschen Öffentlichkeit zur deutschen Außenpolitik nur zu verstehen ist unter der Überschrift: Wir vergessen zu rasch. (Zustimmung.) Wie lange haben wir versucht, in den ersten Jahren nach dem Niederbruch überhaupt nur dahin zu kommen, einmal den deutschen Standpunkt vor einer Konferenz vertreten zu können, anstatt nur ultimative Drohungen und Besuche von der anderen Seite entgegenzunehmen. Wie wenig lange ist es her, daß, als die Konferenz über sich durchsetzte, es hieß: Ihr dürft nur als Gleichberechtigte mit den anderen verkehren. Erst langsam ist das Terrain besser geworden und, glauben Sie mir, der Kampf im Schlagschatten wird nicht gefördert durch große Worte in der Gruppe. (Zustimmung.)

Jeder, der heute in Deutschland Außenpolitik zu machen hat, hat zu kämpfen gegen eine ganz große und mächtige Partei in Deutschland, die Partei derjenigen, die da im Innern beten „Unsere tägliche Illusion gib uns auch heute!“ (Seiterkeit und Beifall.) Wer gegen diese Partei anzukämpfen hat, der muß den Mut zur Unpopulartät haben. Die Verhandlungspolitik war unpopulär und die Schuld lag dabei wahrlich nicht nur am deutschen Volke, denn die Politik der ersten Nachkriegsjahre gegenüber Deutschland war die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die Verhandlungspolitik fiel uns nicht in den Schoß, sie mußte erlämpft werden, und bis heute dauert dieser Kampf an, nicht nur bei uns, auch bei anderen Nationen. Dr. Stresemann kam dann, nachdem er die einzelnen Etappen der Verhandlungspolitik gestreift hatte, auf den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

Eintritt zu sprechen. Es wäre eine Torheit, so sagte Dr. Stresemann weiter, die großen politischen Realitäten zu verkennen, die die Genfer Institution darstellt. In Genf ist ein internationales Forum geschaffen worden, das schon durch die bloße Existenz seines ständig bestehenden Apparates große Wirkungen ausübt. Die Bedeutung der regelmäßigen Zusammenkünfte der Außenminister und führender anderer Politiker in Genf geht über die Möglichkeit der Besprechung aktueller Einzelfragen weit hinaus. Sie begründet persönliche Beziehungen, wie sie früher nicht möglich gewesen wären. Ich persönlich schätze den Kontakt, den ich mit vielen bedeutenden Staatsmännern anderer Länder schon während dieser ersten Tagung gewonnen habe, außerordentlich hoch ein. Dabei ist für mich der Völkerbund nicht etwa nur ein aus opportunistischen Erwägungen ergangenes Hilfsmittel für die Förderung der einzelnen Aufgaben unserer Außenpolitik. Ich kann vielmehr nur

wünschen, daß in Deutschland mehr und mehr die Erkenntnis Raum gewinnt, von deren Durchföhrung die Entwicklung der Zukunft Europas abhängt. Das ist der Gedanke einer vernünftigen Verständigung, und es ist nicht nur ein Zufall, sondern in dem Wesen der Dinge begründet, daß der Gedanke der Verständigung uns auch den besonderen Zielen der deutschen Außenpolitik näherbringt. Dr. Stresemann kam dann zu dem vierdrittelten Thema einer

deutsch-französischen Verständigung.

Ich kenne, so meinte er, alle Hindernisse, die psychologischen haben und dröben, aber ich glaube, daß die Aufgabe nicht zu beschreiben ist, daß eine deutsch-französische Verständigung der Kernpunkt jeder europäischen Verständigung und Befriedung ist und bleibt. Diese Frage ist keine faktische, sondern sie ist das Kernproblem zukünftiger Entwicklung, ohne daß heute jemand zu sagen vermag, ob in dieser Entwicklung die Völler dem Wunsche und dem Willen ihrer Staatsmänner folgen. Ich glaube an den ehrlichen Verständigungswillen des französischen Außenministers, mit dem doch mehrere Jahre des Verhandels über wichtige Fragen und persönliche Fühlungnahme bei Konferenzen sich verbinden.

Für mich steht das eine fest, daß das neue Deutschland und sein Wiederaufstieg, von dem wir sprechen, nur auf dem Frieden basiert sein kann. Er allein ist die Grundlage jeder Wiederaufrichtung unserer Stärke. Ich sehe, daß die Wirtschaft Schritt machen in einem Wege, der über Landesgrenzen hinweg große neue Bindungen schafft. Es wäre völlig verfehlt, schon jetzt Einzelheiten darüber zu sagen, wie

die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen

zum Erfolg geführt werden können. Es bedarf der sorgfältigsten Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, und ich bin mir von vornherein darüber klar, daß die Monate, die der Vereinigung dieser Fragen gelten, wieder Zeiten der stärksten Kämpfe und der Geduld- und Nervenprobe sein werden. Die Politik von Thoiry kann nach meiner Über-

zeugung und, wie ich glaube, auch nach der Überzeugung des französischen Außenministers keine solche Politik sein, die aus dem Rahmen der allgemeinen Politik mit dem Ziel der Befreiung und des Wiederaufbaus Europas heraustritt. Es bedarf zu ihrer Verwirklichung deshalb auch der Beteiligung anderer Mächte und der Mitwirkung der für die Reparationszahlungen zuständigen Stellen. Ich rechne darauf, daß diese Politik in den anderen Ländern Verständnis und Zustimmung findet. Dabei denke ich besonders auch an die Vereinigten Staaten, die seit den Verhandlungen über den Vertrag von Versailles die wirkliche Befriedung Europas als eines der Ziele ihrer Politik bezeichnen haben. Von diesen Gedanken geleitet, haben die Vereinigten Staaten auch die Bewegung ins Leben gerufen, die zum Dawes-Abkommen und damit zur Entpolitisierung der Reparationsfrage geführt hat. Ich möchte daher annehmen, daß auch die Verhandlungen von Thoiry in der Linie der Politik der Vereinigten Staaten liegen werden.

Es ist allerdings ein schmerzlicher Nachklang zu der Politik der allgemeinen Befriedung zu verzeichnen, den ich im Interesse der Verständigungsbefriedungen tief bedauere, wenn neuerdings auf der Gegenseite von hoher verantwortlicher Stelle aus in der Öffentlichkeit wieder die alte Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld der Mittelmächte verkindet worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Auffassung der Völler ist zu weit fortgeschritten, als daß derartige Behauptungen noch leicht gewagt werden dürfen. (Stürmische Zustimmung.) Wir brauchen uns um so weniger zu fürchten, wenn die Behauptungen sich aus einer Stellungnahme zu all diesen Fragen erklären, deren fast zwangsläufige Parallellität vor aller Welt offen zutage liegt. (Stürmischer Beifall.)

Ich will mit diesen Erklärungen hier nicht rechnen, sie nicht kritisieren. Gott gab den Menschen nicht die Erkenntnis der Wahrheit, er gab ihnen nur das Streben nach Wahrheit. Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltkrieges untersucht, der deshalb will, daß die Wahrheit entschieden werde. (Stürmischer Beifall.)

In dem Teil seiner Rede, die sich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte, befaßte sich Dr. Stresemann mit den Vaterländischen Verbänden, deren Gründung er aus den Zeiten der Nachkriegszeit durchaus verstehen könne. Er empfand es aber bedenklich, wenn sich jetzt parteipolitische Bestrebungen in diesen Organisationen geltend machen. Unser Kampf, so sagte Dr. Stresemann,

Begegnung Briand—Chamberlain.

Vor neuen deutsch-französischen Verhandlungen.

Der englische Außenminister Chamberlain nahm auf seiner Rückreise von Italien nach England in Paris Aufenthalt, wo er eine Besprechung mit Briand hatte. In dieser Aussprache haben die beiden Außenminister, wie einem amtlichen französischen Kommuniqué zu entnehmen ist, die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten und die Gemeinsamkeit ihres Vorgehens zur Lösung der augenblicklich bestehenden internationalen Probleme festgesetzt und festgelegt. Sie haben die auswärtige Lage und insbesondere die deutsch-französischen Beziehungen geprüf, deren Orientierung durch die Abkommen von Locarno und die Unterredung von Thoiry näher präzisiert wird. Die Unterredung hat sich, wie amtlich weiter betont wird, in einer günstigen Atmosphäre vollzogen. Sie haben festgestellt können, daß ihre Zusammenarbeit im Dienste des Friedens herzlicher und vertrauensvoller denn je bleibt.

Pressevertretern gegenüber erklärte Briand nach der Unterredung, daß die Aussprache zwischen Frankreich und Deutschland bald wieder aufgenommen werden wird. Diese Besprechungen könnten aber nur im Kontakt mit den übrigen interessierten Ländern durchgeführt werden. Die bereits erzielte Verständigung geht darauf hinaus, mehr oder weniger die Reibungspunkte verschwinden zu lassen. Bezüglich Germersheim meinte Briand, daß es sich um rein örtliche Zwischenfälle handelt, an denen erregte Nationalisten nicht unbeteiligt sind. Man darf nicht vergessen, daß sich der Vorfall am Eingang eines Cafés ereignet hat. Unsere Regierungen müssen sich bemühen, die Wiederkehr derartiger Zwischenfälle unmöglich zu machen, indem sie die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen treffen. Ich kann versichern, daß sie dies tun.

Glückwünsche zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

Mehrere tausend Telegramme. Anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten sind mehrere tausend Glückwunschschriften und Telegramme sowie Blumensträuße usw. im Hause des Reichs-

präsidenten eingegangen. — Der von Berlin abwesende Reichskanzler hat die Glückwünsche der Reichsregierung telegraphisch ausgesprochen, die in Berlin beglaubigten fremden Vorkonsuln und Gesandten haben sich ebenso wie eine große Anzahl führender deutscher Persönlichkeiten persönlich in die Besuchliste im Hause des Reichspräsidenten eingetragen, während der kurzzeit auf Urlaub in der Schweiz weilende Doyen des Diplomatischen Korps, Mgr. Pacelli, auf dröhllichem Wege seine Glückwünsche übermittelt hat. Die meisten Vorkonsuln und Gesandtschaften der fremden Staaten hatten aus Anlaß des Tages gesaggt.

Drei Deutsche von der Befragung verhaftet

Große Erregung in Germersheim. Im Fall Germersheim ist jetzt eine weitere Verschärfung der Situation eingetreten. Von der französischen Befragungsbehörde sind drei Deutsche verhaftet worden. Hierzu wird folgende Bekanntmachung in Landau aus einer Konfrontation zwischen dem französischen Reservelieutenant Rouzier und dem bei dem bekannten Zwischenfall in der Sonntagnacht in Germersheim durch einen Schuß verletzten Schuhmacher Holzmann aus Landau der Konfrontation wurde Holzmann von der französischen Behörde für verhaftet erklärt unter der Begründung, daß er Rouzier geschlagen habe. Außerdem wurden in Landau noch zwei weitere Germersheimer Einwohner, zwei Brüder Fechter, von den Franzosen verhaftet. Beide waren mit Holzmann in Landau verurteilt und dem Leutnant Rouzier gegenübergestellt worden.

Die Verhaftung der drei jungen Leute hat von neuem in Germersheim eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die amtlichen Stellen sehen in dem Vorgehen der Befragungsbehörde den Versuch, die Verantwortung für die Vorgänge von sich auf die rheinische Bevölkerung abzuwälzen, um die öffentliche Meinung des Auslandes irrezuführen. Die Regierung der Pfalz hat sofort die nötigen Schritte unternommen und den Rechtsanwält Dr. Führ aus Frankfurt a. M., der wiederholt als Rechtsbeistand deutscher Angeklagter vor französischen Kriegsgerichten fungierte, nach Speyer gebeten.